

# Erläuterungen und Einschätzungen

zur »Vereinbarung – Versöhnung und Gnade durch Trennung«

Frankfurt am Main, den 15. Januar 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

zu Beginn des Jahres hat die Veröffentlichung eines Vorschlags zum weiteren Weg unserer weltweiten Kirche sehr viel Aufmerksamkeit erregt. Soziale Medien sowie säkulare und kirchliche Presse berichteten darüber. Nicht immer ist dabei exakt dargestellt worden, worum es bei dem Vorschlag genau geht und welchen Stellenwert er hat.

Der englische Originalwortlaut des Vorschlags wurde umgehend auf unserer EmK-Homepage zugänglich gemacht. Inzwischen wurde eine Übersetzung des komplizierten Textes erstellt und steht nun ebenfalls zur Verfügung.

- Der Vorschlag, der im Deutschen den Titel »Vereinbarung – Versöhnung und Gnade durch Trennung« trägt, ist das Ergebnis einer 16-köpfigen Gruppe aus Laien, Pastoren, Bischöfinnen und Bischöfen, die mit Hilfe eines Mediators gearbeitet haben. Die Initiative dazu ging von Bischof Yamasu, Sierra Leone, aus. In der Gruppe war das ganze Spektrum der weit auseinanderliegenden Meinungen unserer Kirche vertreten, überwiegend mit deren Meinungsführern. Repräsentanten der Zentralkonferenzen Afrikas, Europas und der Philippinen wirkten entscheidend mit und brachten Perspektiven der Kirche von außerhalb der Vereinigten Staaten ein.
- Die »Vereinbarung« ist der Vorschlag dieser Mediationsgruppe, nicht des Bischofsrats, erfährt aber große Unterstützung von vielen Bischöfinnen und Bischöfen.
- Noch ist nichts beschlossen. Es ist offen, ob die Delegierten der Generalkonferenz, die im Mai 2020 tagen wird, diesem Vorschlag folgen werden. Was aus meiner Sicht jedoch dafürsprechen könnte, ist die Tatsache, dass er einstimmig zwischen den unterschiedlichen Interessenvertretern beschlossen wurde. Es ist zugleich der einzige Vorschlag – zumindest meines Wissens – der ausdrücklich die Anliegen der Zentralkonferenzen berücksichtigt.
- Bis aus diesem Vorschlag Beschlüsse der Generalkonferenz werden können, ist jedoch noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten. Die genauen Antrags- und Kirchenordnungstexte zur Beschlussfassung müssen noch erstellt werden. Diese Texte sollen dann vom Rechtshof der Kirche auf ihre Vereinbarkeit mit der Verfassung der Evangelisch-methodistischen Kirche überprüft werden. Erst dann kann die Generalkonferenz mit ihren rund achthundert gewählten Delegierten darüber abstimmen.
- Gemäß dem Vorschlag soll die Evangelisch-methodistische Kirche weltweit eine Kirche bleiben, in der unterschiedliche Sichtweisen zu verschiedenen Fragen Platz haben. Durch Streichung einiger weniger Passagen der bestehenden Kirchenordnung ist eine Öffnung in den Fragen um Ordination und Segnung von homosexuellen Menschen nicht mehr verboten und kann dort erfolgen, wo dies gewünscht wird. Zugleich kann aber dort alles bei der traditionellen Sichtweise und Praxis bleiben, wo man davon überzeugt ist. Niemand soll gegen seine Überzeugung zu etwas gedrängt werden.

- Nur diejenigen konservativen Geschwister, die dieser Art von geistlich-theologischer Weite innerhalb der einen, weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche nicht beipflichten wollen oder können, werden voraussichtlich eine neue, ausschließlich traditionell ausgerichtete methodistische Kirche gründen. Unter Umständen bildet sich auch eine sehr kleine, ausgesprochen liberal ausgerichtete methodistische Kirche. Insofern ist es richtig, von einer möglichen Trennung der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche zu sprechen. Diese Trennung soll dann jedoch mit Respekt voneinander und soweit wie möglich friedlich verlaufen. Auch dazu sind in der jetzt vorgelegten »Vereinbarung« entsprechende Absprachen und Regelungen vorgesehen.
- Zahlreiche nationale und internationale Presseartikel behaupten, dass sich diese neu zu bildende konservative Ausprägung der methodistischen Kirche voraussichtlich überwiegend aus afrikanischen und philippinischen Konferenzen zusammensetzen würde. Meiner Einschätzung nach wird dies nicht der Fall sein. Zumindest kommt von zahlreichen afrikanischen und philippinischen Bischöfinnen und Bischöfen ein klares Signal, dass sie bei der fortbestehenden Evangelisch-methodistischen Kirche bleiben wollen, um innerhalb dieser Kirche weiterhin ihre konservative Sichtweise zu leben, ohne diese von anderen Teilen der Kirche einzufordern. Ob die jeweiligen Generalkonferenzdelegierten diese Sichtweise teilen, bleibt offen.
- Im Vorschlag der internationalen Mediationsgruppe ist ein weiteres wichtiges Element enthalten. Es betrifft die Struktur der fortbestehenden Evangelisch-methodistischen Kirche. Dabei geht es um eine deutliche Weiterentwicklung der Kirche, in der alle Teile – Afrika, Europa, die Philippinen und die USA – gleichermaßen etwas größere Freiheiten und eine größere Verantwortung erhalten sollen, Ordnungen und Themen ihrem jeweiligen Kontext anzupassen, um auf diese Weise unserem Auftrag besser gerecht werden zu können, Menschen in die Nachfolge Jesu Christi einzuladen, um so die Welt zu verändern.
- Des Weiteren enthält die »Vereinbarung« eine Verpflichtung der Unterzeichner, die zugleich ein eindringlicher Appell an alle Kirchenglieder ist, als Ausdruck von »Versöhnung und Gnade durch Trennung« alle Verwaltungs- oder Disziplinargerichtsverfahren auszusetzen, die auf Basis der Kirchenordnung wegen selbst-erklärter praktizierter Homosexualität oder der Trauung gleichgeschlechtlicher Paare angestrengt wurden. Dies ist sehr bedeutsam auf dem Hintergrund der Tatsache, dass der sogenannte »Tradition Plan« samt seinen verschärfenden Maßnahmen seit dem 1. Januar dieses Jahres in den USA in Kraft getreten ist. Ob diesem Appell vom sehr konservativen Teil unserer Kirche Folge geleistet wird, ist meiner Einschätzung nach eine Art Nagelprobe für die generelle Akzeptanz des Vorschlags der Arbeitsgruppe.

Insgesamt bin ich dankbar für den mit Hilfe eines Mediators erarbeiteten Vorschlag. Für mich zeichnet sich darin ein Weg ab, auf dem wir die aufreibenden, kräftezehrenden und immer wieder neue Verletzungen hervorrufenden Auseinandersetzungen der zurückliegenden Monate (Jahre und Jahrzehnte) überwinden können. Zugleich erfüllen mich tiefe Traurigkeit und Schmerz angesichts der Tatsache, dass einige unserer konservativen Geschwister nur in der Trennung einen Weg in die Zukunft erkennen können. Ich muss diese Realität anerkennen.

Während ich an dieser Erläuterung schreibe, hat der Zentrale Runde Tisch in Deutschland gearbeitet und ist zu einem Ergebnis gekommen. Es erfüllt mich mit Staunen und tiefer Dankbarkeit, dass es dabei gelungen ist, nach intensivem Ringen einstimmig einen Vorschlag zu erarbeiten, der uns als EmK in Deutschland hilft, mit grundlegend unterschiedlichen Überzeugungen dennoch als Kirche zusammenzubleiben! Nähere Einzelheiten werden dazu in Kürze veröffentlicht.

Als europäische Bischöfe stehen wir in einem sehr engen Austausch. Gerne zitiere ich einen Abschnitt aus einem Schreiben, mit dem sich Patrick Streiff, der für die Zentralkonferenz in Mittel- und Südeuropa zuständige Bischof der EmK, an die Gemeinden seiner Zentralkonferenz gewandt hat:

*Die Evangelisch-methodistische Kirche in Europa ist sehr unterschiedlich. Drei der vier Bischofsgebiete sind jeweils auch in sich sehr verschieden. Es gibt Unterschiede zwischen den Ländern und ihren rechtlichen, kulturellen und religiösen Kontexten, aber manchmal auch Unterschiede innerhalb eines Lan-*

*des. Eurasien ist das einzige Gebiet in Europa ohne eine solche Unterschiedlichkeit innerhalb des gleichen Bischofsgebiets. In den drei Bischofsgebieten, die in sich sehr unterschiedlich sind, engagieren wir uns als Bischöfe in Gesprächsprozessen, um so eng wie möglich miteinander verbunden zu bleiben trotz der Unterschiede in den glaubensmäßigen Überzeugungen bezüglich des Dienstes mit LGBTQ-Personen in der Kirche. Ich werde diese Prozesse von Dialog und Konsensfindung weiterführen in der Hoffnung und im Gebet, die Einheit im Band des Friedens zu bewahren trotz der Option von Trennung, wie sie die Mediations-Vereinbarung eröffnet.*

*Die Superintendenten und Bischöfe aus ganz Europa waren Anfang Dezember 2019 zu ihrem regelmäßigen Treffen zusammengekommen. Zwei Führungskräfte aus der britischen und der irischen Methodischen Kirche haben unser Nachdenken und Gespräche über das weiter gefasste Thema von »Leitung in Zeiten der Krise« angeregt. Gemeinsam haben wir Gottesdienste und das Abendmahl gefeiert. Mit traurigem Herzen stelle ich fest, dass es vielleicht das letzte Mal war, dass wir als eine gemeinsame Evangelisch-methodistische Kirche zusammengekommen sind.*

*Ich weiß nicht, was die Delegierten an der Generalkonferenz 2020 und später an unserer eigenen Zentralkonferenz im März 2021 und an Jährlichen Konferenzen entscheiden werden. Ich werde weiterhin in Hoffnung und Gebet unterwegs sein, dass wir andere Lösungen finden, als uns zu trennen. Ich sehe die Mediations-Vereinbarung auch als eine Chance, dass die verbleibende »EmK nach der Trennung« eine weltweite, konnexionale Struktur erlaubt und umsetzt, die es ermöglicht, die Einheit im Band des Friedens zu bewahren auch in einer Region, die so sehr von unterschiedlichsten Diversitäten geprägt ist wie Mittel- und Südeuropa.*

Bitte begleitet den Weg unserer weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche, unserer Kirche in Europa und das Ringen um Einheit in unserer Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland mit Euren Gebeten.

Mit herzlichen Segensgrüßen,  
Bischof Harald Rückert

[Vereinbarung – Versöhnung und Gnade durch Trennung](#) (PDF)

[Fragen und Erläuterungen zur Vereinbarung](#) (PDF)